

Predigt bei der Priesterweihe von Felix Geyer ISCH

Schönstatt, Dreifaltigkeitskirche am 7. Juli 2019

Bischof Dr. Michael Gerber, Fulda

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Familie unseres Weiehekandidaten, Liebe Mitbrüder unserer Schönstattpatres, Liebe Verwandte und Freunde, Liebe Schwestern und Brüder

Lieber Felix!

Eben haben wir ein prophetisches Zeichen erlebt. Deine Mutter hat uns die Lesung verkündet – und Deine Nichte hat sich daneben gestellt. Ein prophetisches Zeichen? Ich glaube ja: Wenn uns Priestern und Bischöfen vor allem der Dienst der Verkündigung aufgetragen ist, dann ist das kein isolierter Auftrag. Sondern dann geschieht diese Verkündigung immer im Kontext der Botschaft, die von den großen und kleinen Menschen im Volk Gottes ausgeht, hier sind vor allem auch wir Hörer des Wortes.

Deine Priesterweihe – aber auch ein prophetisches Zeichen für uns, die wir heute hier von vielen Gliederungen der Schönstattbewegung zusammen gekommen sind:

Wer Dich kennt weiß: Ein wichtiges Moment Deiner Berufung war und ist der Fackellauf - 2009 und 2014. 2009 durfte ich das zumindest teilweise miterleben, wie dieser Fackellauf ein Impuls für Dich war, den Weg auf den Berg Sion zu den Schönstattpatres zu gehen. Kleine Anmerkung: Dein Weg auf den Berg Sion führte über den Berg Moriah und - das kann ich ja ehrlich sagen, es hat uns Brüder vom Berg Moriah schon etwas gekostet, Dich loszulassen. Aber vom heutigen Standpunkt aus dürfen wir sagen: Dieses Moriahopfer ist fruchtbar geworden.

Dieser Fackellauf 2009 und 2014 war mehr als nur eine wichtige Aktion. Dieser Fackellauf war und ist gelebte Antwort auf eine der großen Fragen unserer Kirche. Es ist eine Frage, mit der Du Dich immer wieder auch wissenschaftlich auseinandergesetzt hast und auseinandersetzt: Wie geht Glaube in der heutigen Zeit? Und zugespitzt: Welche Wege finden wir, dass vitale junge Menschen mit Leib und Seele entdecken, dass der Gott, von dem die Bibel erzählt, der Gott ihres Lebens sein kann? Welche Wege finden wir, dass junge Männer, vom heute geprägt, ihre Form der Spiritualität finden?

Es kann – so auch Dein wissenschaftliches Arbeiten – nicht darum gehen, Menschen vordergründig für etwas zu gewinnen. Dazu war gerade auch Pater Kentenich, dem Gründer Schönstatts, die Freiheit des Menschen zu heilig. Die Frage ist vielmehr: Welcher Raum, welches Beziehungsnetz kann eine Voraussetzung dafür sein, dass der Mensch in Freiheit Erfahrungen macht, die für seine Biografie zur Schlüsselerfahrung werden. Wie gesagt, es geht hier um die Voraussetzung, ob das dann tatsächlich so geschieht, ist wiederum eine Frage der Freiheit. Wie also kann der Mensch Erfahrungen machen, die ihm aufzeigen, dass

sein Leben in einem weiten Horizont steht und wie kann er durch so eine Erfahrung ergriffen werden von den Werten, die diesen Horizont bilden?

Viele Verantwortliche in der Kirche suchen danach ein Leben lang und es ist sehr wichtig, sich diese Frage immer wieder neu zu stellen. Dein Berufungsweg hat begonnen nicht nur mit einer Suche, sondern auch bereits mit einer gelebten Antwort. Diese Antwort ist nicht einfach nur die Form, in welcher dieser Fackellauf stattgefunden hat. Sondern es ist der - in den Worten Pater Kentenichs - „Lebensvorgang Fackellauf“ der sich dahinter verbirgt. Also die Art und Weise, wie bin ich mit den jungen Leuten in Fühlung, wie entwickeln wir gemeinsam aus dem, was in unserer Seele lebt heraus einen solchen Fackellauf?

Der Fackellauf 2014 hat dann entscheidend die 100-Jahrfeier der Schönstattbewegung geprägt. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Man kann so ein Jubiläum auch sehr rückwärtsorientiert feiern, Blick ins Familienalbum, Vergegenwärtigung vergangener Zeiten und Ähnliches. Es gab sehr viele Elemente bei diesem Jubiläum, die nach vorne gerichtet waren, auf die nächsten 100 Jahre, von denen jetzt fünf schon wieder vorbei sind. Aber der Fackellauf, das Finale, der Einzug in die Arena hat auch dem letzten Teilnehmenden emotional bewusst gemacht: Hier ist Original Schönstatt und zugleich originell neu für das hier und heute. Lieber Felix, Du stehst für ein Schönstatt, in dem sich originelle Typen einfinden, vital, urwüchsig und zugleich echt. Der Kreis der Mitfeiernden heute spiegelt dies auch wider.

Für die soziologische Struktur einer 105-jährigen Bewegung ist das von entscheidender Bedeutung - die vielen anwesenden Soziologen hier im Raum mögen mir widersprechen, wenn das nicht stimmt, was ich jetzt sage. Es ist die Frage: Welche Persönlichkeitstypen kann so eine Bewegung nach 105 Jahren noch einbinden? Die Schönstattbewegung ist geformt in großen und existenziell herausfordernden Momenten, Cambrai und die Schützengräben Flanderns, KZ Dachau und Milwaukee sind einige Orte, die davon erzählen, wie Menschen geprägt durch Schönstatt ihr Christsein gelebt haben und dadurch Schönstatt als spirituelle und pädagogische Bewegung geprägt wurde. Es könnte ja auch sein, dass jetzt, viele Jahrzehnte später, wo vieles in Schönstatt eine Struktur gefunden hat, sich eher die angepassten Typen bei uns einfinden, diejenigen, die klare Vorgaben schätzen, diejenigen, die dankbar für eine große Geschichte sind und zugleich wenig Energie in sich verspüren, in diesen bewegten Zeiten von heute selbst Geschichte zu gestalten. Keine Frage, in einer solchen Bewegung dürfen ganz unterschiedliche Typen ihren Platz haben. Aber es stellt sich die Frage, wer ist letztlich mentalitätsprägend in einer solchen Bewegung, welche Typen bestimmen den Grundton? Ob das Bild der Fackelläufer beim Einlauf in die mit 10.000 Festgästen aus aller Welt und als allen Generationen besetzte Arena 2014 nicht zukunftsweisend ist und dabei vor allem die unmittelbare Erfahrung wohl der meisten der Anwesenden: Dieser Fackellauf ist nicht nur ein Element „der Jugend“, sondern hier geschieht Eigentliches und Wesentliches, das über den Tag hinaus geschieht.

Lieber Felix, Du stehst für einen Vorgang, bei dem junge Leute nach 100 Jahren entscheidend das Klima und den Grundton einer Bewegung geprägt haben. Für Dich ist aus diesem Erleben eine Lebensentscheidung geworden. Die Frage, wie kommen Menschen überhaupt zu Entscheidungen, treibt dich um: Wie finden wir in Situationen, bei denen ganz unterschiedliche Interpretationen möglich sind, eine Eindeutigkeit? So können wir uns als Schönstattbewegung heute am Tag Deiner Weihe kritisch fragen: Wird aus dem, was wir 2014 erleben und aus dem, was wir heute erleben, wie wir erleben, welche gerade junge Menschen von heute da sind, mitgestalten wollen und können und es auch schon gezeigt haben, wie wird daraus auch für die Bewegung als solche eine Lebensentscheidung?

Das mag ungewöhnlich klingen, ist es aber nicht. Schauen wir auf den Gründungsvorgang unserer beider Gemeinschaften, Schönstattpatres und Priesterverband, Sion und Moriah. Da lebt der knapp 80-jährige Gründer in Milwaukee. Jahrzehnte von Gründungsarbeit liegen hinter ihm. Treue Weggefährten der ersten Stunde und der vielen Epochen danach begleiten ihn. Und dann kommen da Anfang der 60er Jahre Studenten nach Milwaukee, haben mit ihm intensive Gespräche, Intensivzeiten. Dieser Vorgang führt zu einer Neugründung von eben unseren beiden Gemeinschaften. Es entstehen mit diesem Kreis junger Studenten um den knapp 80-jährigen Josef Kentenich zwei Gemeinschaften, die vorher so noch nicht da waren. Ich glaube, diese Mentalität unseres Gründers sucht ihre Verinnerlichung bei uns: Da vertraut einer, Josef Kentenich, nach vielen Erfahrungen und vielen Jahrzehnten einen sehr wesentlichen Gründungsvorgang - immerhin geht es auch um die Gemeinschaft, die Pars Motrix sein soll - ganz jungen Leuten an, Studenten oder bestenfalls Neupriestern, Dein eigener Onkel Michael inbegriffen. Da hat dieser 80-jährige das Gespür, hier wächst in den ganz jungen Leuten authentisch Schönstatt, fast könnte man sagen, hier wächst Schönstatt, wie es unser Gründer die 50 Jahre zuvor erwartet hat. Ob er das auch heute sagt mit dem Blick auf Deine Generation?

Wenn ich in den vergangenen Jahren Ordensgemeinschaften besucht habe, dann habe ich immer wieder mal gefragt: Sie kennen die Persönlichkeit ihres Gründers oder ihrer Gründerin. Viele Gründerpersonen waren tatkräftige Personen, die beseelt vom Evangelium ungewöhnliche Wege gegangen sind, bisweilen auch angeeckt sind. Meine Frage an die Orden: Stellen Sie sich vor, Ihr Gründer oder Ihre Gründerin würde heute bei anklopfen und wollte in ihre Gemeinschaft eintreten. Würde sich diese Person mit ihrem Persönlichkeitsprofil bei Ihnen zurechtfinden, würde die es bei Ihnen aushalten? Diese Frage halte ich für existenziell wichtig für das Leben einer Gemeinschaft und einer Bewegung: Kommt nach einer Generation der Gründer und Gestalter nur noch eine Generation der Verwalter und dann sehr bald eine Generation der Abwickler?

Wenn ich an viele Gespräche denke, die ich in der vergangenen Zeit, auch noch in den letzten Tagen mit einer ganzen Reihe dieser jungen Leute aus der Schönstattbewegung haben durfte, also der Leute, mit denen Du unterwegs bist, dann möchte ich sagen: Darunter sind viele, die haben sowohl was die Ernsthaftigkeit in der Spiritualität ist, was die inhaltliche Auseinandersetzung angeht und was die Suche nach einer authentischen Form der Bewegung für heute und morgen ist, die haben die Flughöhe jener Persönlichkeiten, mit denen unser Gründer damals gegründet und weitergegründet hat.

Wenn aus diesem Vorgang und diesem Klima der vergangenen Jahre intensiver Jugendarbeit zwischen Fackellauf und NdH, zwischen unzähliger Kleinarbeit und Missionen für Dich, Felix, eine Lebensentscheidung geworden ist, dann ist diese Deine Priesterweihe heute auch ein Ausrufezeichen an uns heute: Macht ernst und greift die Fackel auf, die euch die jungen Leute bringen! Hier sind nicht die Epigonen einer Bewegung, die die besten Zeiten hinter sich hat, sondern hier sind die Lebensträger der Zukunft!

Du lieber Felix, wirst jetzt gleich vor der Weihe den Gehorsam versprechen. Das ist kein mittelalterlicher Vasallenakt, auch wenn die Form tatsächlich daherkommt. Aber es geht um etwas sehr viel tieferes und das geht uns alle an: Verstehen wir uns als Christen, als Kirche zuerst als Hörende? Nehmen wir ernst, was sich in der Seele eines Menschen regt, was sich vielleicht in ungewöhnlichen Formen aber sehr vital ausdrückt und hören wir hin, ob darin eine Botschaft Gottes für uns heute liegt? Wenn Du also gleich in meine Hände den Gehorsam versprichst, dann fordert das mich genauso heraus und dann fordert das uns alle heraus: Wo höre ich hin auf die leise Stimme Gottes, die sich in der Zeit, in den Seelen und in der Struktur der Schöpfung zeigt?

Bei aller Betonung des Aktiven - das ist längst nicht die einzige Quelle aus der unsere Bewegung schöpft, ja, nicht einmal die wichtigste. Eine Fackel verzehrt sich und macht so auf die Hingabe aufmerksam. Es ist unsere tiefe Überzeugung, dass unsere Schönstattbewegung davon lebt, dass Menschen Hingabe leben. Wenn Du nachher bei der Allerheiligenlitanei ausgestreckt auf dem Boden liegst, dann ist das ein sichtbares Zeichen dafür. Bei einem Fackellauf verzehrt sich die Fackel und gibt die Flamme letztlich weiter an eine neue Fackel. Unter dem Eindruck dessen, was Ihr als Familie in den vergangenen Monaten erlebt habt, bekommt das eine ganz eigene Bedeutung. Dein erster Weg als Diakon, lieber Felix, war kein Fackellauf mehr, sondern Dein erster diakonaler Weg war der Weg mit Eurer Familie, als Ihr Eure Nichte auf ihrem letzten irdischen Weg begleitet habt.

Als wir im Januar in München zum ersten Mal über die Priesterweihe heute gesprochen haben, da haben wir auch von Deinem Onkel, P. Michael Marmann gesprochen und sind selbstverständlich davon ausgegangen, dass er heute dabei sein wird. Wir dürfen glauben, dass er das auch ist, allerdings auf andere Weise und dass er seine Weise findet, Dir nachher die Hände aufzulegen. Geistig dürfen wir ihn da gleich in die Schar der Mitbrüder einreihen.

Mich hat das sehr berührt, als ich in der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift „Regnum“, von seinem Berufungsweg gelesen habe. Da standen bei Deinem Onkel ganz ähnlich wie beim Fackellauf am Beginn seines Berufungsweges ebenfalls zwei Flammen. Das war aber nicht auf dem Weg über den Gotthardpass, sondern viel verborgener, in einer dunkeln Kirche, am Abend nach bewegtem Tag. Eine Flamme brannte vor dem Tabernakel und eine Flamme vor der Statue der Gottesmutter. Bei ihm hat es da gezündet und wenig später noch einmal in der Begegnung mit unserem Gründer in Milwaukee. Er, Dein Onkel hat von da an ganz gebrannt für diese Botschaft, die in ihm in dieser Begegnung gezündet hat. Und nun, so scheint es, ist sein Tod wenige Monate vor Deiner Priesterweihe ein ganz eindrückliches Zeichen dafür: Da findet noch einmal ein ganz eigener Fackellauf statt, eine ganz eigene

Fackelübergabe: Da findet ein Fackellauf statt zwischen Himmel und Erde, ein Lauf zugleich mitten in dieser Welt, ein Lauf, der Herzen ineinander schlagen lässt.

Lieber Felix, du lässt dich als Priester in den Dienst dessen nehmen, der uns verheißen hat, in unserem Lauf gegenwärtig zu sein bis zu den Enden der Erde. Du gehst diesen deinen Berufungsweg in der Spur unseres Vaters und Gründers und du gehst ihn vernetzt mit sehr vielen Menschen. Mögest du da, wo dein gelebtes „Ich bin bereit“, was Du heute sprichst, zur Herausforderung wird, wo dich dieses gegebene Jawort bisweilen aus der Puste kommen lässt und so manche Bergetappe kostet, mögest du besonders in diesen Momenten erfahren: Nicht du trägst die Fackel, sondern seine Fackel trägt dich. Amen.